

Concordia Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE

MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK

THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. X

August, 1939

No. 8

CONTENTS

	Page
The Mode of Baptism. Walter A. Baepler	561
Holy Scripture or Christ? Th. Engelder	571
The False Arguments for the Modern Theory of Open Questions Walther-Guebert	587
Kleine Prophetenstudien. L. Fuerbringer	595
Festival Address at Academic Service. Theo. Buenger	605
Predigtentwuerfe fuer die Evangelien der Thomasius- Perikopenreihe	614
Miscellanea	622
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches	625
Book Review. — Literatur	634

Ein Prediger muss nicht allein weiden, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen wehren, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuehren und Irrtum einfuehren.

Luther.

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie*, Art. 24.

If the trumpet give an uncertain sound who shall prepare himself to the battle? — 1 Cor. 14, 8.

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIVE

Book Review — Literatur

All books reviewed in this periodical may be procured from or through **Concordia Publishing House, 3558 S. Jefferson Ave., St. Louis, Mo.**

Das Buch der Führung. Kap. 36—50 des ersten Buches Mose. Für Freunde und Verächter der Bibel ausgelegt von Mag. Helmut Frey. 1939. Calwer Vereinsbuchhandlung, Stuttgart. 232 Seiten 5¾×8¾. Preis: RM. 4.00.

Bezeichnend für den Inhalt dieses Buches, das auf das „Buch der Anfänge“ desselben Verfassers folgt, ist schon die Widmung „Für Freunde und Verächter der Bibel ausgelegt“. Bezeichnend ist auch die Bemerkung in der Einführung zum Buch, daß der „Widerstand des einst historisch-kritisch eingestellten Verfassers an der Macht der Schrift zerbrochen ist“. Der Grundgedanke des Verfassers, in Exegese und Ausführung, ergibt sich aus seiner eigenen Darlegung: „Charakteristisch für ‚Das Buch der Führung‘ ist, daß darin — deutlicher vielleicht als in einem andern Teil der Bibel — die Handlung in ihren historischen Linien durchsichtig wird für ewige Linien der Reichsgottespolitik, daß in den Schicksalen der handelnden und leidenden Personen urbildhaft die Wege Christi und seiner Gemeinde und ihr Kampf hervortreten.“ (S. 10.) Es will uns scheinen, daß in bezug auf den letzten Punkt die Anwendung des Verfassers manchmal allegorifizierend ist; aber es ist trotzdem klar, daß das Buch durchweg von dem Standpunkt eines bibelgläubigen Gelehrten aus geschrieben ist, und zwar eines Gelehrten, der auf Grund des Urtextes seine Exegese bietet. Jeder Abschnitt wird mit einer wörtlichen Übersetzung eröffnet, an die sich eine kurze Erklärung anschließt. Die „theologische Befinnung“ bietet die Anwendung des Verfassers, und hier können wir ihm öfter nicht folgen. Besonders wichtig ist die Abhandlung über schiloh in Gen. 49, das der Verfasser mit „der Ruhevolle“ übersetzt. Er nimmt dabei voll und ganz die messianische Deutung der Stelle an. Jeder Pastor, der sich überhaupt noch mit Exegese beschäftigt, und besonders jeder, der noch auf Grund des Urtextes intensive Studien treibt, wird in diesem Buche eine Fülle wertvollen Materials finden.

B. E. K r e z m a n n

Das erste Samuelisbuch. Von Hans Alsmuffen. Chr.-Kaiser-Verlag, München. 174 Seiten 6×9. Preis: RM. 3.70. Kartoniert.

Alsmuffens Auslegung des ersten Samuelisbuchs kann unsern Pastoren warm empfohlen werden, wenn wir auch nicht allen Ausführungen des Verfassers beistimmen. Über die Methode seiner Auslegung schreibt der Verfasser in seinem Vorwort die folgenden beherzigenswerten Worte: „Es ist eine in der Christenheit seit alters geübte Erkenntnis, die meines Wissens nie so klar wie in der Reformationszeit ausgesprochen worden ist, daß die Heilige Schrift selbst der Weg zu ihr ist; denn sie legt sich selbst aus. Nicht die Vorverständnisse, die wir von ihr haben können, sind entscheidend, sondern das ist entscheidend, ob wir bereit sind, auf die Heilige Schrift zu hören und sie zu fragen, was sie uns zu erzählen hat und welches Ziel sie wohl damit verfolgt. Denn darüber kann ja nur sie selbst authentisch Auskunft erteilen. Aus diesem Grunde liegt so viel daran, daß der Wortlaut der Schrift in seinem einfältigen Verstande genommen wird. Die nächsten Generationen in der Kirche werden davon leben oder daran sterben, ob Prediger oder Hörer des Wortes da sind, die sich zunächst einfach damit zufrieden geben, auf die Schrift zu hören.“ (S. 7.)

Weider befolgt der Verfasser nicht immer seinen Grundsatz, so wenn er S. 84 von einer wirklichen Möglichkeit des Falles bei Jesu Versuchung redet. Auch ist 1 Sam. 14, 36 nicht von einer Einmischung des Priesters die Rede. (S. 91.) Asmussen hat auch kein Recht, die Weissagung Samuels, seiner Schüler und Sauls mit Raserei zu identifizieren. (S. 127.) Er redet von einer Macht, „die nach dem Wortlaute des Textes jener andern Macht nahe verwandt sein muß, die Saul jeweils zur Raserei bringt. (18, 10.) Das Merkwürdige ist, daß sie hier als die Macht erscheint, welche von Samuel und seinen Genossen Besiz ergriffen hat: Samuel weis sagt (rast) an der Spitze einer Prophetenchar, die ebenso wie er im Zustande der Weissagung (der Raserei) sich befindet“. Zu dieser Auslegung gibt der Wortlaut dem Verfasser durchaus kein Recht, ebensowenig wie Gesenius-Buhl in seinem Wörterbuch das Recht hat, als zweite Bedeutung des Hitpael von רָסַס, „rasen“, aufzuführen. Als einzige Belegstelle führt Gesenius 1 Sam. 18, 10 an und vergleicht Jer. 29, 26; aber weder die Tatsache, daß Saul weis sagte, 1 Sam. 18, 10, noch daß Propheten und Verrückte auf gleiche Stufe gestellt werden, Jer. 29, 26, beweist, daß w e i s s a g e n jemals rasen heißt. Daß der gottlose Saul weis sagte, kommt von demselben Gott, der durch den gottlosen Raiphas prophezeite, und in Jer. 29, 26 ist es ein Feind des von Gott gesandten Propheten Jeremias, der Propheten und Verrückte zusammenstellt. Sind etwa rechtschaffene christliche Prediger unserer Zeit Verrückte, Verbummende, bloß weil sie von den Feinden Christi so betitelt werden? Uns wundert diese Identifizierung Asmussens um so mehr, als er gleich im nächsten Satz schreibt: „Was hier eigentlich geschieht, wird nicht näher gesagt. Der Leser unserer Tage ahnt es nicht einmal.“ Also der Wortlaut des Textes berechtigt nicht zu dieser Identifizierung. Doch halten uns die Mängel des Buches nicht ab, es als wirklich anregendes und in den reichen Inhalt dieses nicht allzuoft behandelten Buches der Heiligen Schrift einführendes Werk unsern Lesern zu empfehlen.

Th. Kätsch

Commentary on St. Paul's Epistle to the Galatians by Martin Luther.

A new abridged translation by Theodore Graebner, D. D., Professor of Philosophy and New Testament Interpretation, Concordia Seminary, St. Louis, Mo. Zondervan Publishing House, Grand Rapids, Mich. 282 pages, 5½×8. Price, \$1.95.

What evangelical Christian will not rejoice when he hears that Luther's *Commentary on Galatians* is now available in a modern, very readable version? Since articles dealing with this classic of Luther have not long ago appeared in the CONCORDIA THEOLOGICAL MONTHLY, it is not necessary for us to dwell on the historical circumstances and the influence of this great work. From the preface we ought to take over nevertheless these introductory remarks: This epistle was his favorite among all the Biblical books. In his 'Table Talks' the saying is recorded: 'The Epistle to the Galatians is my epistle. To it I am, as it were, in wedlock. It is my Katherine.' Much later, when a friend of his was preparing an edition of all his Latin works, he remarked to his home circle: 'If I had my way about it, they would republish only those of my books which have doctrine, my Galatians, for instance.' The lectures which are preserved in the work herewith submitted to the American public were delivered in 1531. They were taken down by John Roerer,

who held something of a deanship at Wittenberg University and who was one of Luther's aids in the translation of the Bible. Roerer took down Luther's lectures, and this manuscript has been preserved to the present day, in a copy which contains also additions by Veit Dietrich and by Cruciger, friends of Roerer's, who with him attended Luther's lectures. In other words, these three men took down the lectures which Luther addressed to his students in the course of Galatians, and Roerer prepared the manuscript for the printer. A German translation by Justus Menius appeared in the Wittenberg edition of Luther's writings, published in 1539."

Scholars are agreed that among the epistles of St. Paul Galatians holds a very prominent place. In saying this, we, of course, do not wish to imply that this book is inspired in a higher degree than the other epistles of the apostle; we merely wish to say that on account of the topic treated in it and its elaboration the letter is peculiarly important. St. Paul here defends, in words burning with indignation against false teachers and at the same time aglow with the deepest love for his spiritual children that have been misled, the doctrine of justification by grace through faith, the very doctrine through the triumphant preaching and defense of which Luther inaugurated the reformation of the Church. Luther's comments on this work, coming as they do from a heart which had passed through the severest struggles and had found peace in the message of St. Paul, are the best human means we have of taking the student into the very depths of the apostle's thought and explaining his message to him.

Luther is not easy to translate. His speech is so individualistic that one often despairs of being able to give an adequate rendering. A mistake which is frequently made is too close adherence to the letter of the original, with the result that the version is awkward, clumsy, unidiomatic in its English, and difficult to understand. Whoever translates Luther should make up his mind not to be slavishly literal and thus spoil the book for the reader by a poor English style. The version before us makes good reading, we are happy to say. The sentences are short, the English is fluent, and one has no difficulty in apprehending the meaning. One more word of explanation is necessary. The translation before us does not give us Luther's entire commentary, which in the Weidman edition fills 733 octavo pages. The translator had to make a selection. He omitted sentences which contained mere repetitions or not absolutely necessary amplifications, thus greatly reducing the size of the work and adding to its usefulness for the ordinary reader. The preface states that Dr. Graebner had the very material assistance of Pastor Mahler of Geneva, N. Y., in the preparation of this volume. W. ARNDT

Karl Barth's Idea of Revelation. By P. H. Monsma, Th. B., Ph. D. Somerset Press, Inc., Somerville, N. J. 218 pages, 6½×9¼.

In view of the fact that many ministers are now becoming interested in the study of Barthianism, we suggest to them (especially to beginners) this fine presentation of the fundamental Barthian concept, *viz.*, that of *revelation*. The Barthian idea of revelation is his premise; everything

else is only corollary. There are in the main three reasons why we prefer Monsma's excellent monograph to other works on Barth. In the first place, it confines itself to one topic but treats that basic and expansive topic thoroughly. In the second place, Dr. Monsma personally attended Barth's *Dogmatische Sozietaet* during the winter semester of 1933—1934; besides, he was enabled to study Dr. Istvan Joeroek's (Hungarian) biographical sketch of his teacher, containing material largely obtained at first hand from Barth himself, and so he came into close contact with the famous dialectician. For Dr. Barth the author shows a strong feeling of personal affection and esteem; his dialectic theology, however, he severely condemns as at variance with historic Calvinism. Dr. Monsma himself studied at Calvin College (Grand Rapids), Michigan University (philosophy), Calvin Seminary (theology), Princeton Seminary (theology), Bonn University (theology), and Columbia University, where he obtained his Ph. D. in philosophy and *Religionsgeschichte*. His work is divided into three parts, the first showing the "origin and development of Barth's theology (100 pages)," the second, "Barth's idea of revelation (64 pages)," and the third, a "résumé and critique" (28 pages), while the remainder of the book is devoted to the extensive "References" and "Bibliography." In the third place, Dr. Monsma really tries to make Barth intelligible to the average readers, employing simple, lucid language and proceeding in short, easy stages to the climax of his monograph. As a help for beginners it surpasses anything which so far has been written on Barth in our country. Barth's *Werdegang* via his own father, theologian Fritz Barth (*Die Hauptprobleme des Lebens Jesu*, surrendering vital parts of the Christian faith), Schlatter, Ritschl, Harnack, Herrmann, Kant, Troeltsch, Schweitzer, Blumhardt, Kutter, Thurneysen, Kierkegaard, Calvin, Luther, supplied Barth with a number of theological ideas that were hurled at his puzzled theological reading public in his *Roemerbrief* and other works. Barth attracted Conservatives by his pious phrases, borrowed from Luther and Calvin, charmed the Liberals by his frequent departure from historic Christian theology, and mystified all by his dialectical *modus demonstrandi*. From beginning to end (and today he has lost much of his popularity in continental Europe) he was a *Religionsphilosoph* rather than a theologian, and more and more this modern theologian is compelled by the logic of his system to go over to the Modernists. Dr. Monsma shows very clearly that Barth's idea of revelation is "threatened with collapse," indeed, that it fails at every point of application to the Christian doctrine.

J. THEODORE MUELLER

The God whom We Ignore. By John Kennedy. The Macmillan Company, New York. 260 pages, 5½×7½. Price, \$2.00.

This is another book among the thousands published in our day which by the use of pious phraseology makes it appear that it is preaching a religion that is Christian, while in reality it is not. Evidently the old-time creeds, founded upon the Bible as upon the unerring Word of God, are not the creeds of the writer of this book. We take this from his own words. He says:

"This old-time 'science,' or cosmogony, can be traced all through the Bible, is latent in our Psalms, and indeed many of our hymns, and is the basis on which were framed the old-time creeds. What are we to do about it? We must simply regard it as the setting into which revelation had to fit, but not as revelation itself. We do not throw away a rich jewel as worthless because its *setting* is old-fashioned. We may either use it in its old setting or place it in a new setting. That depends very largely on our temperament. If we are so sophisticated that we cannot think historically, we may frame new creeds and write new hymns to express our conviction that God is revealed in Christ, and for some people that may be a real help. But we cannot rewrite the Bible or repudiate many of our old-time hymns without throwing away as worthless some classical religions jewels." (Pages 102, 103.)

In the chapter on "The Significance of Jesus" we expect to find, if anywhere in the book, a clear, clean-cut statement in reference to the deity of Christ and His real saviorhood in becoming the sinner's Substitute. But this is what we found:

"The *quality* of eternal life is made manifest in Jesus. That quality is made manifest in the redeeming acts of Jesus. We see His whole life as an act of redemption, in thought, word, and deed. We see in Him what seems to us to be an overplus of energy spending itself freely for the temporal and eternal good of men, but which is for God a manifestation of His inexhaustible sufficiency. It is in that light we must regard the miracles of Jesus. The divine spirit is not straitened. God has not used Himself up in the creation and maintenance of the world. There is inexhaustible power in the living God, which seeks to pour itself out in beneficence to man. Jesus forces us to give up our notion of the universe as a closed system and to feel the power of the living God, who is above all things and in them and expressing His own nature as redeeming love in every channel open to His grace. In Jesus we see the redemptive activity of God. We behold the Father. We break through phenomena to the God behind the phenomena and find Him revealed not as Universal Indifference but as Redemptive Love. It is the life surrendered to the God so revealed and which is energized by the redemptive spirit that possessed the Man of Nazareth which is the Christian life and that is life indeed. The Christian life therefore is the life of union with God, the life of the surrendered will and mind and heart to the goodness and truth and beauty we find in Jesus." (Pages 93—95.)

Christ's work according to Dr. Kennedy was an "*overplus of energy* spending itself freely for the temporal and eternal good of men but which is for God a manifestation of His inexhaustible sufficiency." According to the Scriptures "Christ hath redeemed us from the curse of the Law, being made a curse for us," Gal. 3:13.

As in the days of Christ, so today we have in the churches "blind leaders of the blind. And if the blind lead the blind, both shall fall into the ditch," Matt. 15:14. Says the Savior: "In vain do they worship Me, teaching for doctrine the commandments of men," Matt. 15:9.

J. H. C. FRITZ

Lutherische Kirche Deutschlands — wohin? Von H. Kirsten, Pastor in Hannover. Verlag des Schriftenvereins (E. Klärner), Zwickau. 48 Seiten 5½×9. Preis: Kartoniert, RM. 1.20.

Wir haben hier eine treffliche Darlegung der Schriftlehre von dem Wesen und der Aufgabe der Kirche und eine scharfe Abweisung der falschen Lehre der romanisierenden Lutheraner, die das Wesen der Kirche aus der unsichtbaren Gemeinschaft der Glaubenden in die sichtbare Gemeinschaft der Bekennenden verlegen und weiterhin die Kirche nicht anders kennen als Anstalt, äußeren Organismus. Wenn nun „das Wesen der Kirche aus der unsichtbaren Gemeinschaft der Glaubenden in die sichtbare Gemeinschaft der Bekennenden verlegt wird, so ergibt sich daraus die Notwendigkeit, auch die Heuchler und Scheinchristen, die mali und improbi, die teilhaben an der *externa societas rituum*, zu wahren Gliedern der Kirche zu erheben, . . . wenigstens, wie Th. Harnack sich ausdrückt, zu „passiven Gliedern“. Man sucht „eine unmögliche Situation in der Kirche, nämlich die Duldung offenbaren Unglaubens und offener Gottlosigkeit, dogmatisch und moralisch vor sich selbst zu rechtfertigen“. Und was die Definition der Kirche als „Anstalt“ betrifft (Wilmar: „Die Kirche ist nicht eine Gesellschaft, nicht ein Haufe gläubiger Menschen . . ., sondern die Kirche ist von vornherein ein lebendiger Organismus, ein aus Instituten, Berufen, Ämtern und Ständen gegliederter Organismus, und zwar ist sie das von Gott“), so verwechselt man nicht nur die Aufgabe der Kirche mit dem Wesen der Kirche, sondern es ist auch dahin gekommen, daß man die Aufgabe der Kirche falsch aufsaßt. Das Schlagwort ist: nicht Freikirche, sondern Volkskirche! Nun aber „soll es sich bei der Volkskirche um eine Kirche handeln, die nicht nur an das Volk sich wendet, sondern die das ganze Volk umfassen will und die es darum nicht nur mit dem einzelnen Menschen im Volk, sondern zugleich auch irgendwie mit dem Volk als Ganzem zu tun haben will“. Man sagt auf jener Seite, daß „die Kirche sich nicht beschränkt und beschränken kann auf die Bekehrung einzelner“ (das ist also die Sammlung der Gläubigen!), „sondern die ‚Durchdringung des Volkslebens mit den Lebenskräften des Evangeliums‘ im Auge haben muß. . . . Wenn die Kirche nicht in einem Jenseits fern in den Wolken schweben, sondern ihren Sitz im Leben, ihre Wirklichkeit in dieser Geschichte haben will, dann muß sie auch in diese Welt und ihre Geschichte, in unser wie in jedes Volk eingehen und also Volkskirche werden“. Ähnliche Stimmen hört man ja auch hier in Amerika. Und da wollen wir uns von P. Kirsten sagen lassen, daß „eine solche Volkskirche als Massenkirche sich eben nur rechtfertigen läßt, solange man das Wesen der Kirche als *congregatio sanctorum* (Gemeinde der Heiligen) ausdrücklich verleugnet und sie nur ansieht als Anstalt für den Glauben und so sichtbare und unsichtbare Kirche auseinanderreißt“. — Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Unsicherheit und Verwirrenheit in der Lehre von der Kirche zum großen Teil davon herrührt, daß man das Schriftprinzip hat fahren lassen und dafür die Erlebnistheologie eingetauscht hat. Wilmar: „Dogmatik ist derjenige Teil der Theologie, welcher die göttlichen Tatsachen der Erlösung des Menschengeschlechts darstellt, so wie dieselben von der christlichen Kirche erfahren und aufgefaßt werden. . . . Die subjektive Quelle der Dogmatik kann nichts anderes sein als die Erfahrung, die persönliche Beteiligung an jenen göttlichen Tatsachen. . . . Die weiteren Erfahrungen, die noch vor uns liegen, beziehen sich auf das

Wesen der Kirche und auf die letzten Dinge, die Eschatologie.“ Ist es ein Wunder, daß die Theologen, die darauf warten, daß die „Erfahrung“ Licht in die Lehre von der Kirche bringt, mittlertweile nicht wissen, wie sie dran sind?

L. h. Engelder

Psychiatry. By Jacob D. Mulder, S. B., M. D. 170 pages, 5½×8. Eerdmans Publishing Co., Grand Rapids, Mich. Price, \$1.50. Order from Concordia Publishing House, St. Louis, Mo.

We are very glad that a book of this nature has been published. The author describes the twenty-two classes of mental disturbances according to the classification adopted by the American Psychiatric Association and listed in Dr. Fritz's *Pastoral Theology* on page 214. He also illustrates the more common types of psychoses by "case histories," in which the patient's own words are used whenever possible. He adds, however, the warning: "Do not try to reach your own conclusions on the basis of information obtained in this treatise. In any case of what appears to be mental disturbance a qualified psychiatrist should always be consulted. The field of psychiatry is large, obscure, and full of difficult problems, even to the specialist." The author writes from the Christian viewpoint. While we do not agree with him in limiting "demonism as the New Testament speaks of," "to that age of special miracles," we rejoiced to read his frank endorsement of the Scriptural doctrine of total depravity. "The problem why the mental patient evidences in thought, speech, and actions, besides the abnormal which could be expected, so much that is morally wrong, is a dreadful reality daily brought to our attention. The intelligence in mental disturbance is sick and no longer a safe guide; but why should the outflow of thought so frequently tend toward evil? Pride, jealousy, irritability, stubbornness, indolence, cursing, assault, and even murder are frequently observed. The only explanation is God's conclusion in regard to man at the time of the Flood, 'For the imagination of man's heart is evil from his youth,' Gen. 8:21; or, as a certain modern philosopher exclaimed, 'There is no crime so black but what its roots are found in every human heart.'" (P. 156.)

THEO. LAETSCH

NOTICE TO OUR SUBSCRIBERS

In order to render satisfactory service, we must have our current mailing-list correct. The expense of maintaining this list has been materially increased. Under present regulations we are subject to a "fine" on all parcels mailed to an incorrect address, inasmuch as we must pay 2 cents for every notification sent by the postmaster on a parcel or periodical which is undeliverable because no forwarding address is available or because there has been a change of address. This may seem insignificant, but in view of the fact that we have subscribers getting three or more of our periodicals and considering our large aggregate subscription list, it may readily be seen that it amounts to quite a sum during a year; for the postmaster will address a notification to each individual periodical. Our subscribers can help us by notifying us — one notification (postal card, costing only 1 cent) will take care of the addresses for several publications. We shall be very grateful for your cooperation.

Kindly consult the address label on this paper to ascertain whether your subscription has expired or will soon expire. "Aug 39" on the label means that your subscription has expired. Please pay your agent or the Publisher promptly in order to avoid interruption of service. It takes about two weeks before the address label can show change of address or acknowledgment of remittance.

When paying your subscription, please mention name of publication desired and exact name and address (both old and new, if change of address is requested).

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.